

Unter vier Augen

«Es braucht ein gutes Rollenbewusstsein»

Text: Corinne Dobler, Co-Redaktionsleiterin SozialAktuell und ActualitéSociale

Thomas Michel

leitet seit 2015 die Abteilung Soziales der Stadt Biel und ist damit für die Sozialhilfe in Biel und Evilard zuständig. Davor hatte er einen regionalen Sozialdienst im Kanton Luzern geleitet. Bei AvenirSocial war er lange stark engagiert, zeitweise im nationalen Vorstand.



Sie führen 160 Mitarbeitende – was sind die grössten Herausforderungen?

Eine der grossen Herausforderungen ist die Fluktuation, die in der Sozialhilfe allgemein gross ist. Für viele ist sie ein Einstiegsbereich. Viele junge Menschen wollen nach drei bis vier Jahren wechseln. Ich arbeite daran, dass sie fünf bis sechs Jahre bleiben. Der Umzug dient auch dazu, die Arbeitsbedingungen zu verbessern.¹ Eine weitere Herausforderung ist die Zweisprachigkeit. Wir haben den gleichen Personalschlüssel wie ein Ort im Berner Oberland, sind aber zweisprachig. Jedes Schriftstück muss zweisprachig sein. Wenn ich etwas in Deutsch sage, versteht ein Drittel oder ein Viertel meines Personals nicht alles. Ich muss die Sprache vereinfachen, wodurch die Nuancen verloren gehen. In diesem Berufsfeld kommt es aber auf die Nuancen an. Die Sprache ist unser Arbeitsinstrument. Weiter ist die Sozialhilfe an sich in diesem Setting von Kontrolle und Hilfe eine Herausforderung. Sie steht sozialpolitisch stark unter Beobachtung, und es geht immer auch um Legitimation. Wir stossen oft an Grenzen. Der Auftrag ist, die Grenzen auszuweiten, etwas zu erreichen. Wir versuchen es so, dass wir ethisch und berufspolitisch dahinterstehen können, aber gleichzeitig die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen respektieren und einen Umgang mit ihnen finden.

Die NZZ hat Biel 2019 als «Sozialhilfe-Hauptstadt» bezeichnet. Rund zehn Prozent der Bevölkerung beziehen Sozialhilfe – wieso? Dies hat seinen strukturellen und geschichtlichen Ursprung

in der Uhrenkrise in den 1960er-Jahren. Damals ist die Bevölkerung in wenigen Jahren um 20 000 geschrumpft. Dadurch wurde wahnsinnig viel Wohnraum frei. Bis heute gibt es einen hohen Anteil an günstigem Wohnraum. Darum finden Menschen in einem niedrigeren Lohnsegment oder mit Schwierigkeiten hier noch Wohnraum und bleiben langfristig hier hängen.

Ebenfalls wegen des günstigen Wohnraums, aber auch wegen der Zweisprachigkeit hat Biel einen doppelt so hohen Anteil an Fluchtbevölkerung als andere Städte. Diese ist stärker und länger von Sozialhilfe betroffen als andere Bevölkerungsgruppen. Auch die dritte grosse Gruppe – jene der Geschiedenen und Alleinerziehenden – profitiert vom günstigen Wohnraum.

Können Sie den Adressat*innen trotz SKOS-Richtlinien und Kontrollmechanismen gerecht werden?

Es braucht ein gutes Rollenbewusstsein. Ich habe eine Rolle, die gesellschaftlich geprägt ist. Ich bekomme von der Gesellschaft ein Ticket, um Steuergelder zu verteilen. Aber das Ticket ist an Bedingungen geknüpft. Das Geld muss sinnvoll und wirkungsvoll verteilt werden, es ist nicht ein bedingungsloses Grundeinkommen. Ich muss mir bewusst sein, wann ich helfen und wann ich Grenzen setzen muss. Ich muss das Gesetz akzeptieren, und wenn ich Mühe habe mit dem Gesetz, dann suche ich einen Weg, um es menschenwürdig und human umzusetzen. Für mich ist der Weg aufgegangen, ich habe Möglichkeiten und Chancen bekommen, in wichtigen Gremien mitzuarbeiten. Ich bin aber auch Teil des Systems. Ich kann die Richtlinien in der SKOS mitprägen, habe Grundideen eingebracht, bin Kompromisse eingegangen, weil es mir wichtig ist, dass die Richtlinien schweizweit angewandt werden.

Inwiefern spüren Sie die Auswirkungen von Covid-19 auf dem Sozialdienst?

Da ALV-Aussteuerungen immer noch ausgesetzt sind, verzeichnen wir derzeit eine Abnahme an Fällen, weil vorgelagert die Arbeitslosenkasse zahlt. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist inzwischen viermal so hoch wie vor Covid. Das bedeutet, dass uns der Rutsch noch bevorsteht. Sobald der Bundesrat die Massnahme stoppt, rutscht ein Teil der Betroffenen in die Sozialhilfe. Es beschäftigt uns jetzt schon, wie wir damit umgehen werden. Aktuell herrscht die Diskussion vor, ob impfen oder nicht, testen oder nicht. Hier beschäftigt mich die Frage, für wie viel Transparenz oder Druck ich als Arbeitgeber sorgen darf. Unsere Adressat*innen brauchen zudem besondere Hilfe bei der Informationsverarbeitung, also bezüglich Maskenkauf, Infos über die Impfung und Tests usw.; wir können nicht einfach Anweisungen geben, wir müssen Zugänge und Optionen schaffen.

Wieso sind Sie Mitglied bei AvenirSocial?

Damit ich nicht vergesse, woher ich beruflich komme ... Ich habe eine lange Geschichte mit AvenirSocial. Ich war sogar im nationalen Vorstand und habe bei der Reorganisation des Berufsverbandes mitgearbeitet. AvenirSocial ist Teil meines professionellen Gewissens. Wichtig ist mir auch die Auseinandersetzung zwischen Sozialer Arbeit und Sozialhilfe. Die Sozialhilfe hat stärker mit Kontrollmechanismen zu tun, da gibt es auch innerhalb des Berufsverbandes ein Spannungsverhältnis. Für diese Auseinandersetzung bietet der Berufsverband eine wichtige Plattform. Ich wünschte mir, dass der Berufsverband in Biel noch ein bisschen präsenter wird und dass sich mehr Fachpersonen aus der Sozialhilfe für Berufsthemen engagieren. •

Fussnote

1 Das Gespräch fand Ende August 2021 mitten im Umzug in ein neues Gebäude statt.



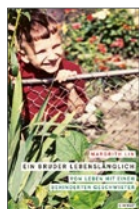
Bücher



Gesundheit von Sozialhilfesehenden
Studie der BFH und der ZHAW im Auftrag des BAG
Dorian Kessler,
Marc Höglinger (Hrsg.)

Wer von der Sozialhilfe unterstützt wird, ist gesundheitlich überdurchschnittlich stark belastet. Dies zeigt eine neue Studie der Berner Fachhochschule BFH und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Sie gibt Auskunft zu Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten und zur Inanspruchnahme medizinischer Leistungen.

www.bfh.ch/SozialeArbeit/Aktuell



Ein Bruder lebenslänglich
Vom Leben mit einem behinderten Geschwister
Margrith Lin

Im Jahr 1952 erkrankte der Bruder von Margrith Lin an einer tuberkulösen Meningitis, er war zweieinhalb Jahre alt. Bereits totgesagt, überlebte er seine schwere Krankheit. Nach zwei Jahren Spital- und Kuraufenthalt kehrte der Bruder wieder nach Hause zurück: «körperlich geheilt dank neuzeitlichen Heilmitteln», wie es im Austrittsbericht des Arztes hiess. Über seine geistigen und seelischen Schädigungen wurden die Eltern nicht informiert. Margrith Lin erzählt die Lebensgeschichte ihres Bruders, und sie erzählt gleichzeitig ihre eigene Geschichte als Schwester dieses Bruders. Sie erzählt von der Kindheit in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, vom Familienalltag, der sich stark veränderte, von Prägungen auch

für den eigenen Werdegang, von der Verantwortung, die den Angehörigen ein Leben lang bleibt. Und sie erzählt von den Erfahrungen mit Behörden, Institutionen und dem Wandel im Umgang mit behinderten Menschen in den letzten sieben Jahren. Dabei erzählt Margrith Lin immer aus der Doppelperspektive als Betroffene und als Fachfrau zugleich, hat sie doch als Heilpädagogin und Psychologin gearbeitet. «Ein Bruder lebenslänglich» ist ein zärtlicher Erfahrungsbericht und eine wichtige Dokumentation für sozialgeschichtlich Interessierte, betroffene Angehörige und Fachpersonen zugleich.

Limmat Verlag | 2020 |

ISBN 978-3-85791-898-8 | CHF 36.–



Burnout
Grundlagen und Handlungswissen für soziale Berufe
Katharina Kitze

Burnout ist unter Fachkräften der Sozialen Arbeit und allen anderen sozialen Berufen weitverbreitet – das zeigen die Statistiken der Krankenversicherungen deutlich. Wie mit diesem Problem umgegangen und Burnout im besten Fall verhindert werden kann, das erörtert dieses Buch. Ausgehend vom Basiswissen über Burnout und vom aktuellen Stand der Forschung schlägt die Autorin den Bogen zur Praxis: Hilfen für die Gesprächsführung und für den Umgang mit Betroffenen werden ebenso präsentiert wie die Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Ausserdem vermittelt das Buch Grund- und Anwendungswissen zur «Selbststärkung» in sozialen Berufen und leitet zur Auseinandersetzung mit der subjektiven und objektiven Überbeanspruchung an.

Kohlhammer | 2021 |

ISBN 978-3-17-037643-4 | CHF 38.90



5. Sonderband Sozialmagazin. Zukunft der Beratung
Saskia Erbring, Jörg Fischer

Beratung ist an sich wandelnde gesellschaftliche Bedarfe, professionelle Fortentwicklungen und neue Aufträge gekoppelt. Unter dieser Ausgangslage werden in diesem Sonderband Nachfrage und Angebot von Beratung in die Zukunft projiziert und die Chancen und Grenzen solcher Zukunftsentwürfe ausgelotet. Ziel des Bandes ist es, unterschiedliche disziplinäre Anbindungen und Ausformungen professioneller Beratung auf ihre Zukunftsfähigkeiten hin zu überprüfen, die jeweils verbundenen Herausforderungen in den Blick zu nehmen und einen Überblick zu aktueller und zukünftiger Spezialisierung angesichts sich diversifizierender Beratungsbedarfe und -formate zu geben.

Beltz Juventa | 2021 | ISBN 978-3-7799-6507-7 | CHF 56.90



Elena mischt sich ein
 Bärenstark mit Bobo
Philipp Frei

Elena ist ein neugieriges und freches Mädchen. Zusammen mit ihrem Freund Toby

geht sie in die erste Klasse. Immer mit dabei ist Bobo, ihr Teddybär. Aber es läuft nicht immer alles rund. Und mit einer neuen Mitschülerin kommen viele Probleme auf die drei zu. Aber zusammen finden sie auch dafür eine Lösung. Das Kinderbuch «Elena mischt sich ein» motiviert Kinder, hinzusehen und Streit oder Ungerechtigkeiten nicht einfach zu akzeptieren. Schwierige Themen wie Mobbing, Trauer oder familiäre Probleme werden dabei kindgerecht aufgearbeitet. Anhand von Elena und ihren Freund*innen lernen Kinder, wie sie in solchen Situationen reagieren können. Das Buch gibt zudem Einblick in den Alltag von Kindern aus problembelasteten Familien und schafft so Verständnis.

Blaukreuz Bern | 2017 | ISBN 978-3-85580-519-8 | CHF 27.20

Filme

Les nouvelles Eves
Camille Budin, Annie Gisler, Jela Hasler, Thaïs Odermatt | CH 2021

Juni 2020, Corona, ein Jahr nach dem nationalen Frauenstreik. Sechs Regisseurinnen tauchen in den Alltag von sechs Frauen ein und erforschen, was es heisst, in der heutigen Schweiz eine Frau zu sein. Es werden ihre Kämpfe, ihre Träume gezeigt und die porträtiert, die sich aktiv ge-

gen Rollenzuschreibungen wehren, über Hindernisse stolpern und trotzdem wieder aufstehen. Getragen vom Echo des Frauenstreikes, sind sie «les nouvelles Eves», die die immer noch aktuellen Genderungleichheiten in unserem Land herausfordern.



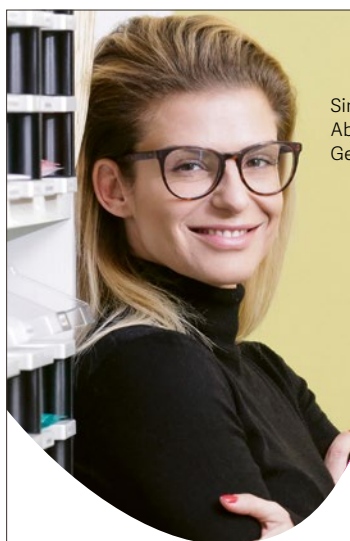
Kinostart: 18. November 2021

Grosse Freiheit
Sebastian Meise | AT 2021

Im repressiven Nachkriegsdeutschland wird Hans wegen seiner Homosexualität immer wieder eingesperrt. Im Gefängnis trifft er auf Viktor, einen verurteilten Mörder. Aus gegenseitiger Abscheu entsteht ausgerechnet mit ihm über die Jahre so etwas wie eine Liebe.



Kinostart: 18. November 2021



Simona Legittimo
 Absolventin Seminarreihe
 Gesetzliche Sozialarbeit



Jetzt weiterbilden.
Seminarreihe Gesetzliche Sozialarbeit

Start: 23. März 2022

ost.ch/sem-gesetzliche-sozialhilfe